Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 10 (1934-1935)

Heft: 9

Artikel: Eine Niedertracht

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-707347

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und für seine Miteidgenossen im Zuschauerraum. *Mögen recht viele Landsleute sich die packenden Szenen aus der kraftvollen Blütezeit unserer Vorfahren zu Gemüte führen.*

Der *erste Akt* spielt im herzoglichen Palast zu Nancy. Der Herzog, umgeben von den Edlen aus Burgund, empfängt den Brautzug seiner Tochter Maria mit Maximilian von Oesterreich. Während den Feierlichkeiten werden die eidgenössischen Gesandten, die schon längst auf Audienz warten, endlich vorgelassen. Karl ist stolz und ungnädig, besonders gegen Waldmann. Er läßt ihre Vorschläge abweisen. Mitten in die Verhandlungen kommt ein Bote von Breisach, meldet die Enthauptung des Vogtes Hagenbach und den Aufstand der Bevölkerung gegen Karl unter Mithilfe eidgenössischer Krieger. Wutanfall des Herzogs gegen die Gesandten und Beleidigung derselben. Bubenberg spricht feierlich zu ihm:

« Gedenk der Winkelriede, die das Tor der Heimat
Mit ihren Leichen sperrten bei St. Jakob
Und deinen großen Feind zur Umkehr zwangen,
Nur wenige waren's, doch ein Mann ein jeder.
Nun beut ein Volk dir Kampf. Auf Heimaterde steht
Das Schlachtenviereck fest: ein Männergarten,
Drin herbe Halme sprossen: Spieß und Hellbart —
Und drüber her in Bannerfalten rauscht
Sieg oder Tod. Und höher noch, ob Wolken thronend, Gott
Und hinter ihm die Nachwelt, uns zu richten! »

Der Fehdehandschuh wird hingeworfen und die Eidgenossen schreiten durch die lautlos zurückweichende Menge.

Vom pompösen Burgunderhof bringt uns der *zweite Akt* mitten in die Urner Berge. Männer, Frauen und Kinder erwarten Hansli, den Sohn des Talammanns Z'Graggen. Er soll mit seiner Braut Anneli heute aus dem Unterwaldnerland zurückkommen zur Hochzeit. Frohes Treiben der Jungen, indes die Alten sich über die schweren Zeitläufte unterhalten. Da erscheint *Ambros auf der Mauer, genannt Brosi,* der Landsknecht. Mit frohem übermütigem Wesen und den Erzählungen von Héricourt und dem Elsaß begeistert er die Jungen. Z'Graggen aber spricht gegen das Reisläufertum und weist Brosi weg vom Fest. Jodelnd geht dieser fort und ruft:

Es Striite und Schriite, landuf und landab,
Es Stürze und Strebe, en Gump übers Grab
Ist's Landsknechts Lebe.

Endlich kommen die Hochzeitsgäste und alles geht zur Kirche. Nur *Jürg im Obersteg,* ein alter Hirte, der bei Greifensee dabei war und den das Erlebnis immer noch drückt, bleibt draußen. Ahnungsvoll reinigt er die alten Waffen. Er fühlt, daß Ernstes bevorsteht. Unter Trommelschlag tritt Walker, der Urner Kriegsbote auf, verkündet das « Eidgenössische Ufseh » gegen Burgund, stößt 's Fähnlein in die Erde: 's Feldzeiche kennet ihr. So nehmet's uf und ziehnt em na. 's het Yl.

Alles stürzt aus der Kirche, die Männer wappnen sich und nehmen Abschied.

Zum Chryzzug gahts. Der Himmel wiist de Weg,
Si zornige Flamme blitzt durch Schlucht und Steg.
Es stills Gebet nach Väterbruch!
Ihr Manne uf zum bluet'ge Hochziitsmahl!
De Sturmhuet uf und mit em Sturm is Tal!

Dritter Akt: Grandson. In prachtvollem Zelt sitzt Karl beim Schachspiel mit seinem Hofnarr Le Glorieux. Dieser, ein lachender Philosoph, begleitet seine Züge mit symbolischen Ratschlägen an seinen Herrn, dem es nicht an Stolz und Tapferkeit, wohl aber an Geduld, Klugheit und Selbstbeherrschung fehlt. Der Eidgenossen Anmarsch wird gemeldet. Aufbruch der burgundischen Ritter und Truppen. Doch bald muß Karl sich selbst einsetzen, denn der Gegner drängt gewaltig vor. Am Schach bleibt Glorieux und spricht:

« Leider bin ich ein großer Narr und tu, was Pflicht gebeut,
Bewach' verloren Spiel und deck' den König, kommt Not an ihn.
Das dunkeläugige Schicksal faßt ihn an und spielt mit ihm,
Wirft jauchzend ihn ans Licht und drückt ihn nieder in den schlamm'gen Strudel. »

Karl und Waldmann treffen sich im Kampfgewühl. Doch unwiderstehlich ist die Macht der Rotweißen. Sie gewinnen die Schlacht. Burgund flieht. Tolles Treiben der Schweizer im eroberten Lager, gespickt mit volkstümlichen Witzen aller Dialekte. Die Führer schreiten ein. Brosi, der wildeste der plündernden Gesellen, soll verurteilt werden. Waldmann aber setzt sich für mildere Bestrafung ein und spricht:

« Ein Feuerkopf ist er und frohgemut.
Ich hört ihn scherzen auf nächt'gem Marsch, wenn tausend Knie versagten —
Wenn müd' der Mann die schwere Rüstung schleppte —
Wenn Schnee und Sturm das Lagerfeuer löscht und hungernd grollte
Der Mattgesell — schwang er das Schwert im Tanz und sang dazu,
Daß jedes Herz entbrannte. »

Vor der Leiche des alten Jürg gruppieren sich die Sieger und es ertönt der uralte Trauergesang: « In siegenden Lebens Mitten, sind wir vom Tod umstritten. »

Der *vierte Akt* spielt am Abend der Murtner Schlacht. Im Abendrot das zerschossene Städtchen. Von den Mauern weht das zerfetzte Berner Banner. Die Eidgenossen ruhn, am Boden lagernd. Im Vordergrund *Z'Graggen,* den sterbenden Sohn Hansli im Arm. Um ihn bewaffnete Urner mit Banner, Spieß und Stierhorn. Zwyßig trägt die Schalmei auf dem Rücken. Er spielt eine Melodie aus der Heimat und unter ihren Klängen stirbt Hansli den Tod fürs Vaterland. Kaum aber ist er weggetragen, entspinnt sich ein komischer Auftritt zwischen dem Appenzeller Seppetoni, seinen Kameraden und gefangenen burgundischen Marketenderinnen. Der unverwüstliche Seppetoni jodelt und singt:

« Dry Gitzli im Gade, dry Hexe im Rueß,
Vo der Hex bin i glade, drom tuen i mi Bueß;
I denke an d'Gitzli met em Geschell om e Hals
Ond jodle e bitzli — verfloge ist alls. »

Unter brausenden Zurufen des Kriegsvolkes erscheinen die eidgenössischen Führer. *Hans von Hallwyl* schlägt *Waldmann* und *Reinhard von Lothringen* zu Rittern. Waldmann entwikkelt Pläne, von den andern nicht gebilligt. Das Erscheinen Bubenbergs und seiner tapfern Besatzung versöhnt rasch wieder alle. Unter Kanonendonner, Glockengeläute und Chorgesang formiert sich der Einzug nach Murten. Waldmann bleibt allein im Vordergrund:

« Ja Gott mit Euch! Mit mir sein Loderblitz,
Womit er stürmende Titanen stürzt!
Aus den verglimmenden Bränden dieses Tags
Schicht ich ein Feuer, das Burgund verzehrt
und meiner Seele flammendes Dürsten nährt. »

Fünfter Akt. Ein offenes, winterliches Tal bei Nancy. Im fernen Hintergrund die Mauern und Türme der Stadt, davor das burgundische Lager. Karl sitzt auf einem Baumstrunk. Mit bleichen, gealterten und zerfallenen Gesichtszügen. Um ihn seine burgundischen und italienischen Söldnerführer und der treue Glorieux. Lobo, der Leibarzt, bemüht sich um den Herzog. Dieser aber fühlt schon das Schicksal und verschmäht ärztliche Hilfe:

« Es gibt ein innres Feuer, welches Leben
Vom Tod ertrotzt, zu Stahl die Seele härtet,
Und überwindet einer Welt Bedrängnis:
Des Leibes Not, Untreu, der Freunde Wanken,
Neid, Feindesmacht, das dräunde Schicksal selbst
Und deine Tränke, Doktor! »

Karl ist schon vom Verrat umschlichen. Campobasso und Lorenzo bereiten ihn vor, auch Lobo steht ihnen zu Diensten. Von ferne hört man Kommandorufe der Eidgenossen. Bald entbrennt der Kampf. Karl fällt, tapfer kämpfend. Nur Glorieux bleibt bei ihm. Der Hofnarr spendet seinem Herrn die letzten Trostworte:

« Narrheit ist treu und Treue nennt man Narrheit
In dieser weisen Welt,
Wo Treue schmilzt wie Schnee im Kot. »

Italienische Söldner töten den Narren und rauben ihn und den Herzog aus. Waldmann mit andern Hauptleuten tritt an die Leiche des besiegten Gegners, deckt dessen Blöße mit seinem Mantel und spricht:

« Wär' ich ein Fürst wie du, purpurgeboren,
Dies Volk ganz mein, durch Eid an mich gebunden
Und angestammte Ehrfurcht — führen wollt' ich's
Zu Siegen unerhört, ein Reich uns gründen,
Das allen Mächten widerstände. »

Zum Schluß an der Bahre Karls unter Trommelwirbel, Gesang der schweizerischen Landsknechte:

« Hier wird nicht geweint, er war uns Feind.
Senkt vor ihm die Wehr, die oft ihm droht,
Erweist ihm die Ehr im Tod, im Tod — Diderum, bum, bum. »

Eine Niedertracht

« ... Halten wir unsern Blick klar und unser Wort wahr für Gegebenes und seine notwendigen Konsequenzen! Dann müssen wir feststellen, daß pädagogisch betrachtet an unserer Armee das einzige Positive die körperliche Ertüchtigung

ist, daß dieses Aktivum aber mehrfach wieder aufgehoben wird durch seelische und geistige Schädigungen. Wir sind heute so weit, daß jeder Militärdienst, jede Einheit ein Herd sittlicher Zersetzung ist. Stinkende Fäulnis, unterirdische Eiterbeulen treten überall zutage, finden sich auf in allen Rangstufen. Wenn Schweizer zum hochgepriesenen Dienst am Vaterland einrücken, fallen alle Gewissenshemmungen: keine Braut, keine Kinder zu Hause stören mehr. Im Ehrenkleid kann man sich ausleben, braucht keine Maske zu tragen, « man ist ja unter sich ». Was da an schmutzigen Redensarten geführt wird, wieviel schändlicher Mißbrauch mit geschlechtlichen Vorstellungen getrieben wird, das zu schildern wäre im Interesse der Aufklärung vieler Frauen wirklich lohnend. Alle Achtung vor dem Weibe scheint dieser männlichen ‚Blüte des Volkes' abhanden gekommen zu sein. Der sittliche Zerfall ist jedoch nicht etwa beschränkt auf die untern Stufen, das Uebel schleicht auch die Offiziersleitern weit hinauf und wirkt dann noch ermunternd als ‚Führervorbild'. Dazu kommen dann noch die männlichkeitsobligatorischen Saufgelage, so daß sich wirklich kein erhebendes Bild von unserer militärischen ‚Führung' kopieren läßt. Weißt du nun, Schweizermutter, was du von dieser Atmosphäre für deinen Jungen an Gefahren zu erwarten hast? Wenn du wieder einmal irgendwo auf sittliche Verrohung der jüngern Generation stoßest, dann denk nicht gleich an das Schlagwort der ‚Gasse', dann denk mal an den erzieherischen Wert unserer Armee! Vielleicht geht dir dann ein Licht auf. Ich will nicht sagen, daß alle gleich frevelhaft reden und sich benehmen; aber das Traurige ist: das Gesagte entspricht dem allgemeinen Niveau und man lacht mit. Und nur selten steht ein Mutiger unter dem Spott und Hohn der Menge dagegen an ... Adolf Hitler mußte nach dem berüchtigten 30. Juni zugeben, daß die deutsche Mutter ihren Sohn nicht ungefährdet in seine SA ziehen lassen konnte. Welcher schweizerische Armeeführer hat den Charakter und die Offenheit, die gleiche Tatsache von der Schweizerarmee zuzugeben? Wenn niemand, dann wollen wir Jungen der Wahrheit halber diese bisher sorglich verschwiegenen Tatsachen mithinein in die Diskussion um das Militärproblem stellen. Denn es ist in hohem Maße ein ethisches und pädagogisches Problem und gerade wir wissen am besten, wie die überkommenen Erziehungsprinzipien überall versagen und einer Reform dringend bedürftig sind. »

✱

Diese niederträchtigen Sätze standen nicht etwa im Zürcher « Kämpfer » oder im Basler « Vorwärts », auch nicht in der Berner « Tagwacht » oder in der St. Galler « Volksstimme », sondern in einem in Bülach allmonatlich herauskommenden Freiwirtschaftsblättchen « Die Ernte ». Unterzeichnet waren sie mit « Korp. Gut ». Ihr Verfasser ist — dem Herrgott sei's geklagt! — ein « Unteroffizier », Korp. Max Gut, Mitr.-Kp. IV/71, in Bülach.

Muß nicht jedem einigermaßen senkrechten Eidgenossen und jedem Wehrmann die Zornesröte ins Gesicht steigen, wenn dieser blutjunge Korporal, der beruflich noch als Notariats*lehrling* tätig ist, die Niedertracht auf die Spitze treibt und unsere Armee in dieser bodenlos gemeinen Weise als Brutstätte des moralischen und sittlichen Unterganges brandmarkt? Sie sind heute zahlreicher als früher, jene selbstbewußten jungen Herren, die in ekligem Dünkel, großsprecherischer Aufgeblasenheit und hemmungslos übertriebener Meinung vom Wert ihres kaum den Eierschalen entschlüpften eigenen Ich sich jede Frechheit herausnehmen und ganz unbekümmert die Früchte ihres Hochmutes, ihrer krankhaften Einbildung der empörten Mitwelt vor die Nase zu setzen wagen.

Ich habe über 1200 Diensttage hinter mir und habe in dieser langen Zeit und einigen hundert Tagen freiwilliger außerdienstlicher Tätigkeit immer wieder erkannt, daß sittlich gefährdet im Militärdienst nur derjenige ist, der sich dort ausgerechnet die schlimmste Kameradschaft aussucht in der Hoffnung, dank dieser Verbindung Neigungen fröhnen zu können, die nicht offen zur Schau getragen werden dürfen, weil sie von der Masse der Kameraden unzweideutig abgelehnt würden. Gewiß, die Ausdrucksweise in der Armee mag — dem Kriegshandwerk entsprechend — etwas derb sein. Aber sie hat wenigstens den einen großen Vorzug, daß sie die Dinge beim richtigen Namen nennt, so etwa, wie wir in soldatischer Offenheit den Schreiber des traurigen Schmähartikels als das skizzieren, was er ist. Derbheit auf gleiche Stufe stellen mit Unehrenhaftigkeit, mit sittlicher Verkommenheit, und militärpädagogische Ratschläge in verwerflicher Form erteilen, kann im Anschluß an die ersten militärischen « Gehversuche » nur ein unfertiger und mit gehöriger Dosis Frechheit ausgestatteter Einfaltspinsel.

Der blutjunge Herr Korporal soll ein begeisterter Anhänger der Nacktkulturbewegung von Werner Zimmermann sein. Das gibt ihm vielleicht das Recht zur Ueberzeugung, selber von vollkommener sittlicher Reinheit zu sein. Zu ebenso gefährlichen wie gewagten « Feststellungen » über die moralische Verwerflichkeit der großen Masse, des « allgemeinen Niveaus », unserer Armee von zuunterst bis zuoberst, aber berechtigt auch sittlicher Fanatismus in vollendeter Form noch keineswegs, mag er sogar aus reinster Ehrlichkeit herausgeboren sein.

Wie wir vernehmen, soll die Angelegenheit beim Militärdepartement anhängig sein. Es ist zu hoffen, daß es den Weg öffne, das Unteroffizierskorps von dieser Zierde zu befreien, Größenwahn und Frechheit auf ein erträgliches Maß zurückzuführen und daß es diesem Fanatiker Gelegenheit biete, auf *die* Weise an der Zurückdämmung eines offenbar stark übertriebenen Geltungsbedürfnisses zu arbeiten, wie dies einem Verleumder zukommt.

Für Erbärmlichkeiten dieser Sorte wäre das soldatische Spiel des Schinkenklopfens, von währschaften Soldatenhänden ausgeführt und auf mindestens eine halbe Stunde ausgedehnt, eigentlich das wirksamste Heilmittel. Als Anhänger der Nacktkultur wäre dieser kühne Held der Feder wohl freudig dazu entschlossen, den in Frage kommenden edlen Körperteil in entsprechender Aufmachung zu präsentieren!

Zwei Fragen drängen sich im Anschluß an diese Besudelungen der Armee auf:

Erstens: Gehört ausgerechnet ein derartiger Verleumder unseres Wehrwesens an den staatlichen Futtertrog?

Zweitens: Wäre es nicht möglich gewesen, die innere Einstellung dieses angehenden Vorgesetzten frühzeitig genug zu erkennen und daraus die sich aufdrängenden Konsequenzen zu ziehen? *M.*

Freiwilliger Skikurs des Füs.-Bat. 67

Das Füs.-Bat. 67 hat einen freiwilligen Skikurs organisiert, der vom 13. bis 19. Januar 1935 im idealen Skigelände der Flumser Berge, mit Unterkunft im Hotel «Alpina», durchgeführt werden soll. An diesem Kurs, der den gleichen Zweck verfolgt wie die andern freiwilligen Militär-Skikurse, können Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des Füs.-Bat. 67, dann aber auch der Bat. 68 und 69 sowie Angehörige anderer Bataillone und Spezialtruppen des Auszuges und der Landwehr teilnehmen. Der Kurs wird in Uniform durchgeführt. Die Kosten betragen Fr. 5.— pro Tag (Zimmer mit einfacher, aber guter Verpflegung, inklusive Kurskosten). Der Kurs stellt sich zur Aufgabe, die Teilnehmer mit der Technik der neuen Schweizerischen Skischule vertraut zu machen.

Es ist zu hoffen, daß eine stattliche Anzahl Teilnehmer die in jeder Beziehung vorteilhafte Gelegenheit zur Weiterausbildung im Skisporte benützen werde. Anmeldungen können erfolgen an den Skioffizier des Füs.-Bat. 67, Oblt. O. Weber, Uetlibergstraße 348, Zürich 3. Telephon Nr. 58.170. Die weitern Angaben über den Skikurs werden den Interessenten nach Eingang der Anmeldungen beim Skioffizier des Füs.-Bat. 67 zugestellt.

Kdo. Füs.-Bat. 67: sig. Major **Zehnder.**

Ski-Patrouillenlauf der 2. Division

Der Ski-Patrouillenlauf der 2. Division wird diesen Winter in La Chaux-de-Fonds stattfinden, und zwar am 24. Februar 1935. Die lokale Sektion des SUOV macht sich eine Ehre daraus, diesen Anlaß zu organisieren unter der Zusicherung, daß derselbe von dem nämlichen Erfolg begleitet sein wird wie die Veranstaltung vor zwei Jahren am Schwarzsee.

Das Organisationskomitee unter der Leitung unseres kompetenten Wachtm. Gérald Etienne hat bereits mehrere Sitzungen abgehalten. Die Sektion La Chaux-de-Fonds sichert eine tadellose Organisation sowohl in technischer Beziehung, wie auch in derjenigen der althergebrachten Gastfreundschaft der Bergbevölkerung. Verbindung mit Herrn Major Cottier, dem Ski-Of. der Division, ist hergestellt.

Ein Divisionsbefehl wird zu gegebener Zeit alle Teilnehmer durch ihre Einheits-Kdtn. orientieren. Bereits kann bekanntgegeben werden, daß zwei Patrouillenkategorien vorgesehen sind (leichte und schwere), beide offen für Feld- und Gebirgstruppen. Die technische Kommission unter dem Vorsitz von Herrn Hptm. F. Jeanrenaud arbeitet an der Festlegung dieses Programmteils. Die Tatsache, daß gewisse Gebirgstruppen ihren W.K. vor diesem Wettkampf zu bestehen haben, verdient besonderes sportliches Interesse. Ein großer Wetteifer wird sicherlich zu erwarten sein. Heute schon möchten wir die Patrouillen ermuntern, sich für diese interessante Veranstaltung gewissenhaft vorzubereiten.